

Eine halbe Stunde bis nach Camp David

Schon nächste Woche könnten Clinton, Netanjahu und Arafat ein Stück Frieden festzurufen

Von Josef Joffe

Vom „wichtigen Fortschritt auf dem Weg zum Frieden“ kündigt Bill Clinton nach seinem Gipfel mit Benjamin Netanjahu und Yassir Arafat. Solche Frohbotschaft durfte man schon oft hören – freilich nur als Prolog zum nächsten Patt.

Was könnte diesmal anders sein? Hören wir, was Clinton noch zu sagen hat. „Bei fast jedem wichtigen Punkt haben wir uns wie noch nie zuvor angenähert.“ Und: Schon nächste Woche werden die beiden Herren Gegner wieder in Washington sein, diesmal mit ihren „fachbezogenen Experten“. Das heißt: Es geht nicht mehr um einen PR-gemäßen Schönheitswettbewerb – wer macht den besten Eindruck am Washingtoner Hofe –, sondern schon um Punkt und Komma auf dem Papier, um konkrete Grenzlinien auf der Landkarte.

Überdies scheinen sich die drei, anders als je zuvor, auf einen finalen Verhandlungsmarathon einzurichten. Auf ein neues Camp David gar, wo Jimmy Carter 1978 den Frieden aus Menachem Begin und Anwar Sadat herauspreßte? Clintons Antwort: Netanjahu

und Arafat sind eine „sehr ungewöhnliche Verpflichtung eingegangen“ – sie haben gleich „mehrere Tage“ freigeschlagen. Wo werden sie sich treffen? „In der Umgebung von Washington“, orakelt Außenministerin Albright. Camp David, der Landsitz des amerikanischen Präsidenten, liegt 100 Kilometer vom Weißen Haus entfernt, eine halbe Hubschrauber-Stunde.

Clinton hat die beiden zum letzten Mal im Januar in Washington (getrennt) empfangen – dann brach die Monica-Affäre über ihn herein. Inzwischen hat sich aber einiges hinter den Kulissen getan. Den leidigen Streit um den nächsten Rückzug vom Westufer – neun, elf oder 13 Prozent – haben Netanjahu und Arafat im Prinzip schon selbst beigelegt. 13 Prozent werden es sein, doch in den kritischen drei Prozent, die Israel als strategisch betrachtet, wird es keine bewaffnete Palästinenser-Präsenz geben.

Einen kleinen Sieg hat Clinton doch errungen. Er hat Arafat dazu bewegt, Netanjahu nicht unnötig zu provozieren. Während seiner Rede vor der UN-Generalversammlung hat Arafat *nicht* über

die Ausrufung eines palästinensischen Staates im nächsten Mai geredet.

Freilich ist dieses Spiel um den allerhöchsten Einsatz keinesfalls beendet. Demonstrativ führt die israelische Armee Planspiele vor für den Fall, daß doch der Staat ausgerufen wird. Die Szenarios reichen vom anhaltenden Kleinkrieg bis zum ganz großen. Die Palästinenser haben sich unter Umgehung des Oslo-Abkommens Panzer- und Flugabwehrraketen besorgt. Arafat scheint aber nicht begriffen zu haben, daß er Netanjahu mit der Staatsgründung in die Hände arbeiten würde. Der könnte dann „Oslo“ für null und nichtig erklären, und Arafat hätte nicht „Palästina“, sondern zwei Mini-Gebilde, die kaum lebensfähig wären.

Es scheint, als wollen beide dem US-Präsidenten die Chance geben, sie vom Abgrund zurückzureißen. Kommt es nächste Woche zu „Camp David II“, hätte Clinton keinen schlechten Hebel in der Hand. Jedenfalls glaubt er das: „Ich bin überzeugt davon, daß sie die Einigung wollen.“